

# Psychiatrische Probleme bei SpitexklientInnen



von Christoph Abderhalden  
und Regula Lüthi

**V**iele SpitexklientInnen leiden auch unter psychiatrischen Problemen. Dies zeigt eine Querschnittserhebung, die im Sommer 2002 bei 23 Spitexdiensten durchgeführt wurde.

Weltweit wird ein zunehmender Anteil psychisch kranker Menschen im Rahmen der allgemeinen primären Gesundheitsversorgung behandelt und betreut: durch HausärztInnen, in Allgemeinspitälern, in Heimen oder durch die Gemeindepflege. Dies entspricht den Zielen der Weltgesundheitsorganisation WHO und von neueren kantonalen Psychiatriekonzepten. Gemäss Studien der WHO leiden zum Beispiel weltweit zirka 24 Prozent der HausarztpatientInnen unter psychischen Erkrankungen, weitere 9 Prozent unter schwer wiegenden und behindernden psychischen Problemen unterhalb der Krankheitsschwelle. Die MitarbeiterInnen von Schweizer Spitexdiensten haben den Eindruck, dass die Zahl von KlientInnen mit psychiatrischen Problemen steigt. Es gibt aber bisher in der Schweiz kaum systematische Erhebungen über die Art und Häufigkeit psychiatrischer Probleme in der Spitex. Auf Anregung mehrerer Spitexdienste hin haben wir eine Studie (siehe Kasten) durchgeführt, um gesicherte Daten über die Problematik zu gewinnen.

## 45 Prozent der SpitexklientInnen mit psychiatrischem Problem

Von 97 (16%) der 595 KlientInnen ist den Spitexdiensten eine psychiatrische Diagnose bekannt, von 39 (7%) eine aktuelle psychosoziale/psychiatrische/psychologische Behandlung/Beratung/Betreuung und von 10 Prozent eine psychiatrische Vorgeschichte. Bei 55 Prozent der KlientInnen, die in einer anderweitigen psychosozialen Behandlung stehen, gibt es zwischen der Spitexorganisation und den entsprechenden BetreuerInnen keine Kontakte.

Der Anteil von KlientInnen mit mindestens einem

Kasten:

### Querschnittserhebung bei 23 Spitexdiensten

Wir führten im Sommer 2002 eine Querschnittserhebung durch bei einer Zufallsstichprobe von 595 an einem Stichtag als KlientInnen registrierte Personen von 23 Spitexdiensten in den Kantonen Zürich und St. Gallen. Mit einem Fragebogen erhoben wir demografische Merkmale, Angaben zur aktuellen Spitexversorgung, zur Zusammenarbeit mit anderen Diensten und zum Auftreten von Überforderung bei BetreuerInnen. Die psychiatrischen Probleme wurden von den Spitexverantwortlichen mit einer Übersetzung der britischen Health of the Nation Outcome Scales for elderly people (HoNOS 65+) eingeschätzt, mit der unter anderem folgende Typen von psychiatrischen Problemen erfasst werden: Verhaltensstörungen (zum Beispiel aggressives oder agitiertes Verhalten), nicht unfallbedingte Selbstschädigung, problematischer Alkohol- oder Drogen-/Medikamentenkonsum, kognitive Probleme, Probleme im Zusammenhang mit Halluzinationen/ Wahnideen, Probleme mit depressiver Stimmung sowie andere psychische Probleme oder Verhaltensprobleme (zum Beispiel Phobie, Angst, psychische Belastung/Spannung, Schlafstörung).

Drei Viertel der KlientInnen in unserer Stichprobe sind Frauen, die Hälfte ist über 80 Jahre alt. Nur sehr wenige KlientInnen waren durch eine psychiatrische Instanz (freipraktizierende PsychiaterInnen, psychiatrische Klinik oder Ähnliches) oder aus explizit psychosozialen Gründen bei der Spitex angemeldet worden.

67 Prozent der KlientInnen werden seit mehr als einem Jahr durch die Spitex betreut. Bei 30 Prozent der KlientInnen ist die Haushilfe im Einsatz, bei 25 Prozent die Gemeindekrankenpflege, bei 21 Prozent die Hauspflege, und bei 24 Prozent gibt es kombinierte Einsätze. 44 Prozent der KlientInnen haben weniger als einen Einsatz pro Woche, 8 Prozent 10 oder mehr Einsätze pro Woche. Die Dauer der Einsätze pro Woche (Summe aller Dienste) liegt bei 43 Prozent der KlientInnen unter 1 Stunde, bei 3 Prozent bei 10 oder mehr Stunden.

deutlich vorhandenen psychiatrischen Problem im engeren Sinn liegt bei 45 Prozent. 22 Prozent der KlientInnen haben eines der sieben mit HoNOS (Health of the Nation Outcome Scales for elderly people) erfassten psychiatrischen Probleme, 19 Prozent zwei bis drei und 3 Prozent vier oder mehr dieser Probleme. Depressive Störungen, Störungen wie Angst, Spannungszustände und so weiter, kognitive Probleme sowie Verhaltensstörungen wie Aggressivität und Agitation sind die häufigst genannten psychiatrischen Probleme.

Bei rund einem Viertel der KlientInnen mit psychiatrischen Problemen gab es bei mindestens einer Berufsgruppe (Pflegefachpersonen, HauspflegerInnen oder Haushilfen) Anzeichen von Überforderung.

Bei der Interpretation der Ergebnisse muss berücksichtigt werden, dass die psychiatrischen Probleme und das Auftreten von Überforderung mit einer Fremdbeurteilung erhoben wurden, und dass es sich bei den teilnehmenden Spitexorganisationen um eine Gelegenheitsstichprobe handelt, die nicht in jeder Hinsicht repräsentativ für alle Spitexdienste in der Schweiz sein muss.

## Unterschätzter Spitexbeitrag an psychiatrischer Versorgung

Die Daten zeigen aber deutlich, dass ein beträchtlicher Teil der SpitexklientInnen auch an psychiatrischen Problemen leidet, und dass die Spitex bereits heute einen erheblichen, aber bisher wenig sichtbaren und unterschätzten Beitrag an die psychiatrische Versorgung der Bevölkerung leistet; dabei sind die Gemeindekranken-

kenpflege, die Hauspflege und die Haushilfe gleichermaßen beteiligt. Dieser Beitrag sollte expliziter gemacht werden, und es müssen Wege gefunden werden, den Informationsfluss und die Zusammenarbeit zwischen der Spitex und anderen an der Versorgung Beteiligter sicherzustellen. Psychiatrische Probleme sollten systematischer erfasst, und die Kompetenz der Spitex im Umgang mit diesen Problemen sollte gesichert und erhöht werden, zum Beispiel durch gezielte Fortbildungen. Diese Fortbildungen sollten sich an Pflegefachpersonen, HauspflegerInnen und Haushilfen richten und inhaltlich auf die häufig auftretenden Probleme (Depression und so weiter) ausgerichtet sein.

Dank: Die Durchführung der vorgestellten Studie wurde ermöglicht durch finanzielle Beiträge der Gesundheitsdirektion und des Spitexverbandes des Kantons Zürich und des Gesundheitsdepartements des Kantons St. Gallen. Wir danken den beteiligten Spitexdiensten für ihre engagierte Mitarbeit herzlich.

**AutorInnen:**

**Christoph Abderhalden,**  
Pflegewaterwissenschaftler MNSC  
Leiter der Forschungsstelle  
Pflege & Pädagogik

Universitäre Psychiatrische Dienste  
(UPD) Bern

E-Mail: abderhalden@puk.unibe.ch

**Regula Lüthi, Pflegeexpertin**  
Leiterin Dienstleistungen  
WE'G Weiterbildungszentrum  
für Gesundheitsberufe  
Aarau/Zürich